

Das kleine Schwein probt den Aufstand

Im Gasthof kommt der König zu Besuch. Bei Lisbeth und Frau Wölflin in der Küche wird es deshalb brenzlich. Das Figurenschauspiel «Lirum, larum Löffelstiel» hatte im Waaghaus Premiere. Ein sehr witziges Spektakel.

Die Schauspielerinnen Nicole und Kathrin haben ihre Theatersachen zu Hause vergessen. Kurzerhand räumen sie den Kofferraum ihres Autos aus und finden viele Gegenstände zum Spielen: Schwimmflügel, Taucherflossen, Nähfäden. Wenig später sind wir im Restaurant Zum Goldenen Besen. Hier bereitet die Köchin Frau Wölflin mit ihrer Gehilfin Lisbeth Menüs mit Pouletflügeln, Haifischflossen und Fadenbohnen zu. Frau Wölflin gibt den Ton an und hetzt Lisbeth durch die Küche. In allen Töpfen brodelt es. Es herrscht ein kunterbuntes Treiben, und die beiden singen «Lirum, larum Löffelstiel, wer choche cha, cha scho vil».

Der Bauch des Königs

Dann ruft der Chef an und meldet, dass der König mit seinen 98 Gästen bald eintreffen werde. Die beiden Damen legen einen Zahn zu und flattern durch die Küche, wie das die Ex-Hühnchen, deren Flügel nun im Ofen sind, getan haben. Immer mehr Bestellungen werden geschickt. Dann will der König auch noch einen Sonntagsbraten haben.

Das rosa Schweinchen wird aber nicht pfannenfertig geliefert, es ist noch quicklebendig. Auch «quieklebendig». Pech für die Köchinnen. Und das Schwein wehrt sich gegen sein Schicksal, als Sonntagsschmaus im Bauch des Königs zu landen. Das «Söili» ist auch recht frech und veranstaltet in der Küche eine regelrechte Schweinerei. Irgendwann entwischt es, verfolgt von den Köchinnen. In der Küche gerät nun alles aus den Fugen.

Nicole Langenegger und Kathrin Tchenar vom PhiloThea-Figurentheater sind seit Samstag mit ihrem Stück «Lirum, larum Löffelstiel» im Waaghaus zu Gast. Das Stück wurde in Zusammenarbeit mit Jeannot Hunziker realisiert. Die beiden Figurenspielerinnen schaffen fast zauberisch mit Alltagsgegenständen eine Küchenatmosphäre. So verwandelt sich das Schwimmflügel aus dem Kofferraum in ein Pouletflügel, die Taucherflosse wird zur Haifischflosse, und die grünen Nähfäden sind auf einmal Fadenbohnen. Die Geschichte will mit ganz einfachen Mitteln von der Evolution der Dinge erzählen. Das Schwein stehe hier zwar ganz am Ende, es verkörpere aber eher den Ursprung, sagt Kathrin Tchenar.

Ein grosser Spass

Das Spektakel macht allen Spass, Kindern und auch Erwachsenen. Im Mittelpunkt steht bei den kleinen Gästen sicher die Geschichte rund um das Leben des bemitleidenswerten Schweinchens. Lustige Höhepunkte bringen aber jeden Zuschauer zum Lachen. Mit viel Humor bleibt es auch für die älteren Besucher spannend. Die Entstehung der Welt wird mit Witz geschildert – dies lässt Raum zum Nachdenken. «Lirum, larum Löffelstiel» ist in jedem Fall ein saumässig witziges Spektakel.

IMICHELLE AKANJI

Lirum, larum Löffelstiel

Weitere Aufführungen im Marionettentheater im Waaghaus am 6., 9. und 10. Oktober, je um 14.30 Uhr

www.theaterimwaaghaus.ch



Lirum, larum Löffelstiel: Ein Schwein stellt die Küche von Lisbeth und Frau Wölflin auf den Kopf. Und wie! Bild: Werner Schlaefli

Im Kontext mit dem Barockmeister

Musica aperta mit Johann Sebastian Bach. Das Schweizer Kammerensemble zeigte das «Musikalische Opfer» in der Kirche Rosenberg in einem neuen Licht.

Die Abendsonne scheint durch die farbigen Fenster der reformierten Kirche Rosenberg und zaubert auf der nüchternen Backsteinwand im Innern ein schillerndes Muster in allen Farben. Doch nicht nur die Wände des Kirchenraums, auch die darin erklingende Musik wird in schillerndes, neues Licht getaucht: Das Schweizer Kammerensemble mit Fanny Tschanz, Violine, Martin Huber, Flöte, Daniel Schaerer, Cello, und Simon Peguiron, Orgel, präsentiert Johann Sebastian Bachs «Musikalisches Opfer». Darin verarbeitet Bach ein einfaches Thema von Friedrich dem Grossen, das nun 260 Jahre später auch von zeitgenössischen Komponisten wieder aufgegriffen wird. Nicht weniger als fünf Uraufführungen waren am Sonntagabend

zu erleben, die allesamt in enger Verknüpfung zu Bachs kontrapunktischem Meisterwerk stehen und diesem konkret gegenübergestellt wurden. Dabei profitiert nicht nur die zeitgenössische Musik vom Kontext zum grossen Barockmeister, nein, auch Bachs Musik erscheint in einem ganz neuen Licht.

Die zeitgenössischen Komponisten näherten sich Bachs Musik und dem Thema seines Auftraggebers Friedrich II. in unterschiedlichster Weise. Mit besonderen Effekten arbeitet Peter Wettstein (1939). Sein «Interpunktum» nutzt die prägenden Intervalle des «königlichen» Themas und setzt auch verschiedene Orgelregister für die Veränderung des Ursprungsthemas ein. Dabei zahlte sich für das Hörerlebnis aus, dass das Publikum vorne im Kirchenraum verkehrt herum sass – mit Blick auf die Empore und die Musiker – und eben die Orgel.

Suchen und finden

Auch Max E. Keller (1947) spielt mit überraschenden Effekten und ausgedehnten Glissandi. Er nimmt schon im Titel seines Werks Bezug auf das Su-

chen (oder das Finden). Mit «Où est le roi?» regt Keller an, in seinem komplexen Werk nach dem König oder dessen Thema zu suchen, das hier in Zwölftongestalt erscheint.

Das Schweizer Kammerensemble zeigte mit diesen beiden Vertretern der bereits reiferen Generation von zeitgenössischen Komponisten einen energischen Zugang zu Bachs Musik. Die jüngeren wie Laurent Mettraux (1970) und Rodolphe Schacher (1973) jedoch begegnen dem Thema sehr zurückhaltend. Während Mettraux in «Offrande Funèbre en hommage à Bach» besonders die absteigende Chromatik des ursprünglichen Themas in eine Kette von klagenden Seufzermotiven umarbeitet, stellt Schacher den Beginn seiner «Invention» als Fuge dar, bei welcher eine Stimme nach der anderen einsetzt und die vorgehende imitiert.

Dies ist als direkte Anlehnung an Bach als Meister der Fuge zu sehen und an die zwei grossen Ricercar im «Musikalischen Opfer». Dabei ist das wörtliche Suchen (ricercare) nach dem Ursprung für Schacher ebenso Thema

wie die ständige Erneuerung der Musik.

Überraschend und spannend ist «Malchus und das rechte Ohr» des ebenfalls jüngeren Dawid Jarzynski (1984). Seine sehr bildliche Darstellung einer Szene aus der Bibel ist in seiner Musik mit repetitiven Elementen als grosse, unheilverkündende Spannung angelegt.

Alte neue Musik

Im Kontrast zu diesen Werken standen am Anfang und Schluss des Konzerts eine Sonate von Friedrich dem Grossen und eine Triosonate von Carl Philipp Emanuel Bach, die in diesem Kontext anders klingen, gewohnt, aber auch etwas gewöhnlich, ja fast langweilig. Dagegen wirken die komplex gebauten Sätze und die gleichberechtigte, selbstständige Behandlung aller Stimmen in Johann Sebastian Bachs Werken ebenso spannend wie in der Neuen Musik. So gelingt es dem Schweizer Kammerensemble, durch den zeitgenössischen Kontext ein neues Licht auf Johann Sebastian Bachs Musik zu werfen.

IRAMONA FRÜH

Sie lachen kaputt, was die anderen kaputt macht

Sie singen vom Raucherbein und anderen bösen Sachen. Nun tritt das Musikkabarettduo «Schwarze Grütze» aus Potsdam im Casinotheater auf. Einmalig.

«Bitte, bitte, kommt mal mit eurem Programm mehr in den Westen, wir beissen nicht», schreibt ein Nic ins Gästebuch von «Schwarze Grütze», «Münster etc. wäre toll». Da können die Westdeutschen sich noch so handzahn geben, Nic etc. muss weiter warten. Denn «Schwarze Grütze», das Musikkabarettduo aus Potsdam, schießt einmal über den Westen hinaus. Dirk Pursche und Stefan Klucke kommen nach Winterthur (was wieder mehr oder weniger auch Osten ist).

Zu Hause sind sie aber im Theater. Seit 15 Jahren stehen die beiden zusammen auf der Bühne. Entstanden sind in dieser Zeit viele Programme: «Eintagsfliege», «Endstation Pfanne», «Lacht kaputt, was Euch kaputt macht», «Laichen im Keller» und «NiveauwonieNiveauar!». «Schwarze Grütze» haben ein Faible für die geschüttelte Sprache. Vom Schüttelkind singen Pursche und Klucke auch in ihren neuen Stück, und «Bühnenarrest» ist überhaupt recht verdreht. Texte gibt es da, die haben, sagen wir, ihren eigenen Charme: «Ich hab ne Frau, aber sie ist bald weg. Ich hab ein Auto, das ist bald kaputt. Ich hab einen Hund, der ist aber bald tot.» Das ist zwar nicht besonders bissig. Aber der Trend geht eh in Richtung Maulkorb für das Publikum. Das ist im Westen so. Und auch im Osten. (bu)

Schwarze Grütze

Casinotheater Winterthur, Freitag, 8. Okt., 20 Uhr

www.casinotheater.ch



Königliches Thema: Das Schweizer Kammerensemble präsentierte gleich fünf Uraufführungen, alle stehen in enger Verknüpfung zu Bachs Meisterwerk. Bild: pd